

Geschichte lebendiges Verständnis entgegen, und mehrere seiner Aufsätze<sup>1</sup> sind ihr gewidmet. Einzelabhandlungen — sie lagen seiner Natur zweifellos am meisten: die methodische und exakte Untersuchung, die zu gesichertem Ergebnis führte und eine feste Grundlage für weitere Forschung bilden konnte, war ihm offenbar mehr wert als die abgerundete zusammenfassende Darstellung. Diese erschien ihm vielleicht mehr oder weniger als immer variabler Spielball der Subjektivität. Und wie er selbst in der Synthese nicht seinen Beruf fand, so hat er sich auch entsprechenden Leistungen anderer gegenüber oft skeptisch gestellt. Immerhin bleibt es doch zu beklagen, daß er nicht dazu gekommen ist, seine außerordentliche Erfahrung auf paläographischem Gebiet systematisch niederzulegen oder seine trefflichen Bonifatiusforschungen durch eine großzügige Monographie über den angelsächsischen Missionar zu krönen.

Seit langem Mitarbeiter der Diplomata-Abteilung der Monumenta Germaniae historica, gehörte Tangl seit 1902 ihrer Zentralkommission als Mitglied an. Als Nachfolger Dümmlers übernahm er bald darauf die Leitung der Epistolae, wenig später nach Mühlbachers Tode auch die der Diplomata Karolinorum. Außerdem lag ihm bereits seit 1897 die Ausgabe der Placita für die Leges ob, für die er, wie seine Hinterlassenschaft bezeugt, in rührigster Arbeit ein gewaltiges Material, namentlich in Frankreich, gesammelt hat. Zu diesen wissenschaftlichen gesellten sich dann nachmals noch gewichtige Pflichten der Verwaltungstätigkeit: nach dem Tode Holder-Eggers (1911) die Redaktion des „Neuen Archivs“ (zunächst in Gemeinschaft mit Zeumer) und nach Kosers Hinscheiden (1914) der stellvertretende Vorsitz der Zentralkommission, den er durch nahezu fünf Jahre geführt hat. Es ist hier nicht der Ort, Tangls verdienstvolles Wirken für die Monumenta und die Ungunst der Umstände näher zu erörtern, die dazu führte, eine derartige Fülle schwieriger Aufgaben in seinen Händen zu vereinigen. Hauptberuflich durch das Lehramt in Anspruch genommen, war seine Kraft dieser Last, die auch ein anderer schwerlich zu bewältigen vermocht hätte, nicht gewachsen. Seine eigene Editionstätigkeit ist, wenn man von den allerdings vielfachen und bedeutenden Vorarbeiten absieht, die er publiziert hat, beschränkt geblieben auf den sehr hoch einzuschätzenden Anteil am I. Bande der Diplomata Karolinorum und auf die selbständige Neuausgabe der Bonifatius-Briefe in den Epistolae selectae, der Oktavausgabe der Epistolae, die mit dieser ausgezeichneten Leistung vielversprechend eröffnet wurde. Sie verdankte Tangl eigenem Plane ihre Begründung, und es ist überhaupt zu betonen, daß er zwar vielleicht weniger als Editor und Abteilungsleiter, aber jedenfalls als überaus sachkundiger Berater, Anreger und Kritiker sich sehr erhebliche Verdienste um unser großes nationales Geschichtswerk erworben hat. Die nach außen

<sup>1</sup> Eine vollständige Bibliographie kann an dieser Stelle nicht gegeben werden. Bemerkte sei, daß die Mehrzahl der jüngeren Abhandlungen T.'s im Neuen Archiv und im Archiv für Urkundenforschung, dessen Mitherausgeber er war, der älteren in den Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung veröffentlicht sind. Verwiesen sei ferner auf seine Beiträge für die Abhandlungen bzw. Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften — seit 1918 gehörte er ihr als ordentliches Mitglied an —, die Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, das Archiv für Stenographie sowie für die Büdinger, Schmoller, Brunner, Zeumer und Hauck gewidmeten Festschriften.

unsichtbare, vielfach wertvolle und weitgehende Unterstützung, die zahlreichen Editionen Anderer von seiner Seite bereitwillig und selbstlos gewährt wurde, darf ebensowenig vergessen werden wie seine regelmäßige und mit Recht vielbeachtete Berichterstattung in den „Nachrichten“ des „Neuen Archivs“. Endlich soll auch daran erinnert werden, daß er den „Geschichtschreibern der deutschen Vorzeit“, die nach Holder-Eggers Tode gleichfalls seiner Leitung unterstanden, nicht nur lebhaftes Interesse, sondern in mehreren schönen, feines Verständnis verratenden Übersetzungen auch aktive Mitarbeit widmete — die ihm einen recht bedeutenden Bruchteil seiner schon überreichlich in Anspruch genommenen Zeit kostete.

So groß Tangls Verdienste als Forscher sein mögen — was er selbst über Theodor von Sickel ausspricht, gilt auch, ja gilt in noch höherem Maße von ihm: sein höchstes Verdienst wird unstreitig seine Lehrtätigkeit bleiben. Im Vortrag hatte er zwar nichts eigentlich Hinreißendes. Einen Meister der fließenden Rede hätte man ihn nicht nennen können: dem war schon die etwas stockende Art, wie er zu sprechen pflegte, im Wege — obwohl er sich gelegentlich als trefflicher Redner, auch durchaus des freien Wortes mächtig gezeigt hat. Aber seine Vorlesungen waren, wie jede seiner Arbeiten, ausgezeichnet durch Gründlichkeit und vollkommene Beherrschung des Gegenstandes, durch Reichtum wie durch unbedingte Zuverlässigkeit des Gebotenen, durch die Oberfläche haftend, vor allem die geschichtlichen Zusammenhänge erfassend, auch schwierigere Probleme in klarer Darlegung ausbreitend, ohne doch immer auf ihrer Lösung zu bestehen. Seine Hauptstärke aber war das Seminar, die Abhaltung historischer, diplomatischer und paläographischer Übungen und die ebenso vielseitige wie weitblickende Stellung geeigneter, nutzbringender Arbeitsaufgaben. Er hat hier das Lehramt meisterhaft geübt, ohne allen Zwang: wer sich nicht beteiligen wollte, konnte passiv bleiben und auch dabei manches aufnehmen; wer aber wirklich mitarbeiten wollte und ernstere Interesse zeigte, dem wurde es von dem Leiter der Übungen vielfach erwidert, und er konnte unendlich viel lernen. Das Verhältnis Tangls zu diesen seinen engeren Schülern war nicht nur von wissenschaftlicher Teilnahme, sondern von einem persönlichen Wohlwollen getragen, das aus ehrlichem Herzen kam und ihm auch durch Treue und Anhänglichkeit in hohem Maße gedankt wurde. Und auch mit zunehmenden Jahren hat er, der sich selbst Frische und Jugendmut bis in die Fünfziger hinein in natürlicher Ursprünglichkeit bewahrte, die Fühlung mit der Jugend niemals verloren: aus ihr strömte ihm ein immer sich erneuernder Born verjüngender Kraft zu. Daß die Frucht dieser seminaristischen Wirksamkeit, die Tanglsche Schule, ihre Bewährungsprobe bestanden hat, darf wohl ohne alle Anmaßung behauptet werden. Als Leiter historischer Übungen wird Tangl jedenfalls in seiner eigenen Art und Begabung am schwersten ersetzbar sein.

Es ist von höherer Bedeutung, daß, wie einst Julius Ficker und Theodor Sickel, niedersächsischem Gebiet entstammend, in Österreich eine zweite Heimat gefunden hatten, nachmals die Österreicher Heinrich Brunner und Michael Tangl im neuen Reiche den Boden zu fruchtbringender Tätigkeit gewannen. Wenn aber Tangl auch in reiferem Alter sich der ihm eigentlich fremden und anfangs gewiß wenig sympathischen Eigenart des norddeutschen Wesens mehr und mehr, namentlich auch in seiner politischen Sinnesrichtung (von eigener politi-